33. Sonntag „A“ – Zu Mt 25,13-30

Geld regiert die Welt. So ist es heute, so war es auch früher. Aus der Geschäftswelt stammt der Erfahrungssatz, der nicht nur zur Zeit Jesu stimmte: **„Wer hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird auch das noch genommen, was er hat.“** Was das heißt und dass das stimmt, das wissen wir alle. Wer Geld hat, der bekommt leicht noch mehr: Er erhält ohne große Mühe Kredite und Verbindungen, und er ist reich genug, um ausrechnen zu lassen, wie man um das Steuerzahlen herumkommt. Auf den aber, der **„nicht hat“**, lauern die Haie, um ihm auch das Wenige noch abzunehmen, was er hat. Ja, so ist es damals gewesen, und inzwischen ist es nicht anders geworden.

Auch die Geschichte, die Jesus erzählt, könnte heute spielen: Wir müssen sie nur in die Begriffe des heutigen Kapitalmarkts übersetzen. Ein Talent ist eine Währungseinheit, die dem Wert von 40 kg reinem Silber entspricht. Der Besitzer teilt dieses Vermögen auf drei seiner Mitarbeiter auf. Dem tüchtigsten Mitarbeiter übergibt er 5 Talente, einem weniger fähigen 2 Talente, einem dritten immerhin noch 1 Talent. Dann verreist er. Er hofft nicht nur, dass bei seiner Rückkehr sein Geld noch vorfindet, sondern erwartet auch, dass es inzwischen gut gearbeitet und ordentliche Gewinne eingebracht hat. Entsprechend groß ist seine Befriedigung über die Mitarbeiter, die es geschafft haben, dass sich das Kapital in der Zwischenzeit verdoppelte. Und entsprechend groß ist sein Ärger über diesen Versager, der 1 Talent nutzlos unter der Erde dahingammeln ließ.

Das alles soll nun ein Gleichnis dafür sein, wie es im Reich Gottes zugeht? Überlegen wir also: Was kann die Geschichte von den Talenten für uns heute bedeuten? Es geht nicht um die Vermehrung des Geldes, sondern darum, dass jeder aus seinen Begabungen und Anlagen aus seinen ***„Talenten“*** etwas machen soll. Er soll sie nicht aus Faulheit verkümmern lassen, sondern die Mühe ihrer Entfaltung auf sich nehmen, damit er selbst und auch andere etwas davon haben. Und jedem, der eine große Leistung gebracht hat, ist sein Lohn zu gönnen. Es geht nicht darum, die Unfähigkeit zum Genuss zu loben oder gar den Neid christlich zu verbrämen.

Unser Kirchenpatron hl. Martin, dessen Patrozinium wir vor einer Woche gefeiert haben, lehrt uns auch unsere Begabungen nicht nur für das eigene Wohl zu entfalten, sondern auch zum Wohl der Anderen. Möge das Beispiel seines Lebens uns zu begreifen helfen, dass unser aller Einsatz für das Reich Gottes letzten Endes nicht ein sich selbst ausbeuten lassen ist, sondern zum Besten dessen, der sich um diesen Einsatz bemüht. Dass man dafür manchmal ausgebeutet wird, ist selbst schon ein Geschenk. Mit dieser Geschichte vom großen und kleinen Geld lehrt uns Jesus: Spielt wie die beiden tüchtigen Mitarbeiter mit, hockt euch nicht nur in eure Stuben und backt nur eure privaten Kuchen. Begnügt euch nicht mit so wenig. Arbeitet mit an der Ankunft des Reiches Gottes, arbeitet mit am Aufbau echt menschlicher Gemeinschaften. Jeder von euch, ob groß oder klein, hochbegabt oder weniger stark, kann dazu auf seine Weise beitragen!